

The top left corner features a horizontal rainbow flag. The background is a dark blue field with a white network pattern of dots and lines. A large, light purple triangle is positioned on the right side, pointing downwards.

10.2024

BISS-Tagungsband

Altersarmut und Teilhabe älterer schwuler Männer: Hürden und Einbindung in die Community und Gesellschaft

Tagungsband zur BISS-Jahrestagung 2024
12. und 13. Oktober 2024, Köln

Die Fachtagung wurde konzipiert und durchgeführt von BISS e.V.

Herausgeber:

Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren (BISS) e.V.

Gertrudenstr. 9

50667 Köln

T 0221 29 49 24 17

biss@schwuleundalter.de

www.schwuleundalter.de

  @schwuleundalter

Vereinsregister: Köln VR 18738

Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft,

IBAN: DE76 3702 0500 0000 1751 75 | BIC: BFSWDE33XXX

Protokoll: Stephanie Klee

Aufarbeitung und Texte: Stephanie Klee, Mathilde Huillard, Jan Bockemühl

Endredaktion: Mathilde Huillard, Jan Bockemühl

Gestaltung: KLINKEBIEL GmbH, Kommunikationsdesign, Köln, www.klinkebiel.com

Dezember 2024



Download:

schwuleundalter.de/service/#mediathek

Inhalt

1. Die BISS-Jahrestagung auf einen Blick	4
2. Begrüßung	5
3. Grußwort	8
4. Altersarmut: Einordnung, Ursachen und Grenzen des Rentensystems	13
4.1 Das Rentensystem	13
4.2 Forderungen für eine zukunftsfähige Altersvorsorge	15
4.3 Altersarmut	16
4.4 Aufgaben der Altenhilfe	17
4.5 Ergebnisse aus Workshops A: Altersarmut älterer schwuler Männer – Auswirkungen, Bewältigungsstrategien und Forderungen	19
4.6 Forderungen der Workshopteilnehmer*innen	24
5. Ein lebendiges Beispiel für politische Kommunikation	26
6. Teilhabe: Eingrenzung und gesellschaftspolitische Rahmenbedingungen	27
6.1 Herausforderungen der Altenarbeit für LSBTIQ am Beispiel von NRW	27
6.2 Soziale Teilhabe	28
6.3 Ergebnisse aus Workshop B: Teilhabe älterer schwuler Männer – Selbstorganisation, Bedarfe und Herausforderungen	30
6.4 Forderungen der Workshopteilnehmer*innen	33
7. Mehr als Alt!? – Diversity Bingo – so vielfältig sind wir!	34
7.1 Aufbau, Ablauf und Regeln	34
7.2 Bingo-Ergebnisse	36
8. Podiumsdiskussion: Wie viel Aktion steckt im Plan? – Aktionsplan der Bundesregierung „Queer leben!“	40
8.1 Übersicht zum Aktionsplan „Queer leben!“	40
8.2 Beteiligungsprozess und Herausforderungen	41
8.3 Umsetzung der Maßnahmen	42
8.4 Finanzierung	43
9. So geht’s weiter! – Zukunft mit BISS	44
10. Quellen und weiterführende Literatur	45
11. Abbildungsverzeichnis	47

1. Die BISS-Jahrestagung auf einen Blick

Die BISS-Jahrestagung 2024 fand am 12. und 13. Oktober unter dem Titel „Altersarmut und Teilhabe: Hürden und Einbindung in die Community und Gesellschaft“ in Köln statt. Wolfgang Schwarz-Heim, Vorstandsvorsitzender von BISS, eröffnete die Veranstaltung. Anschließend richtete Sven Lehmann, Queer-Beauftragter der Bundesregierung, ein Grußwort an die Teilnehmer*innen.

Im Mittelpunkt der Tagung standen Impulsvorträge zu den Themen Altersarmut und Teilhabe älterer schwuler Männer, die durch interaktive Workshops vertieft wurden. Die Teilnehmer*innen diskutierten intensiv über die Ursachen und Auswirkungen von Altersarmut sowie über Möglichkeiten zur Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe. Ein besonderes Highlight war ein Diversity-Bingo, das die Vielfalt im Alter auf unterhaltsame Weise thematisierte.

In einer Podiumsdiskussion setzten sich Vertreter von BISS, darunter Andreas Kringe, Peter Struck und Jan Bockemühl, sowie Jürgen Lenders, MdB der FDP-Bundestagsfraktion, kritisch mit dem Aktionsplan der Bundesregierung „Queer leben!“ auseinander.

Neben den fachlichen Inhalten bot die Tagung zahlreiche Möglichkeiten zum Netzwerken und zum Austausch zwischen den Teilnehmer*innen. Zum Abschluss präsentierte Wolfgang Schwarz-Heim die Zukunftsvision von BISS für die Altersarbeit.

Die Tagung wurde von Bernd Plöger, Koordinator der Fachstelle Altern unterm Regenbogen Düsseldorf, moderiert. Insgesamt nahmen 44 Fachkräfte, Vertreter*innen von BISS-Mitgliedsorganisationen sowie aus den Bereichen Altenhilfe und Politik teil.

2. Begrüßung



Wolfgang Schwarz-Heim,
Vorstandsvorsitzender BISS e.V.

Guten Tag und ein herzliches Willkommen hier im Antoniterquartier, im Herzen Kölns. Zu unserem diesjährigen Fachtag dessen Thema mindestens einen gedanklichen Bezug zu den Kürzungen der Landesregierung NRW und vieler Kommunen hat, freue ich mich ganz besonders, Gäste aus allen Bereichen unserer Gesellschaft begrüßen zu können.

Ich begrüße Sven Lehmann, den Sie sicherlich alle kennen, Mitglied des Bundestages, Queerbeauftragter der Bundesregierung. Herzlich Willkommen Sven.

Ich begrüße Barbara Kahler, Sie ist Mitglied im Vorstand der BAGSO, der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e.V. Sie ist Mitglied in der Fachkommission „Aktuelle Fragen der Seniorenpolitik“ und in der Fachkommission „Digitalisierung“. Herzlich Willkommen.

Ich begrüße Andreas Kringe, Vorstand bei BISS e.V. und Mitarbeiter im rubicon, der uns ebenso wie Barbara Kahler mit Fachbeiträgen und Workshops thematisch durch die Fachtagung begleitet. Herzlich Willkommen Andreas.

Ich begrüße Sönke Siegmann, Bundesvorsitzender des LSU Bundesverbands. Herzlich Willkommen Sönke.

Ich begrüße Friedrich Wichmann und begrüße Jürgen Stolley, ein herzliches Willkommen. Ich begrüße meine Vorstandskollegen, sowie Kolleginnen und Kollegen aus der BISS-Geschäftsstelle mit einem herzlichen Dank für die Vorbereitung und die fleißige Unterstützung.

Ich begrüße Sie alle, die Teilnehmenden, die Interessierten, diejenigen, die in und mit ihren Organisationen, Verbänden, Vereinen und Initiativen vor Ort mit den Menschen reden, sie begleiten und unterstützen. Oft im Ehrenamt und selten ausreichend finanziell unterstützt. Herzlich Willkommen.

Altersarmut und Teilhabe älterer schwuler Männer: Hürden und Einbindung in die **Community** und **Gesellschaft**. Ein etwas sperriger Titel für eine Fachtagung, auf den ersten Blick. Ein Titel, der aber auf den zweiten Blick den entsprechenden Raum zur Auseinandersetzung und zur Expertise gibt.

Die Einbindung der Alten in die Community ist eine „Forderung“ die ich seit meinen (damals) jugendlichen Jahren in der Szene kenne. Wobei ich die (für mich) ältere Generation lediglich in den Zusammenhängen von Organisationen wie GLF (Gay Liberation Front), der AIDS-Hilfen oder Schwulen- und Lesbenzentren erlebt habe

- ▶ Kann ich die Zugehörigkeit in eine Gemeinschaft einfordern?
- ▶ Kann ich mich denen Aufdrängen die mich nicht sehen oder nicht sehen wollen?
- ▶ Wie werde ich wahr- und angenommen?
- ▶ Und wo gibt es einen Raum und Rahmen, in dem ich mich wohlfühlen kann? **Was brauche ich?!**

Teilhabe bedeutet für mich auch gefragt zu werden. Um gefragt zu werden, muss ich aber sichtbar sein. Muss ich für diese Sichtbarkeit sorgen oder muss ich selbstverständlich sichtbar sein; also in allen Bereichen mitgedacht werden?

Ich merke, wie mir manches schwerer fällt, weil es körperlich anstrengend ist. Ich merke auch, dass ich manchmal ein „Anstupsen“ brauche, um in die Gänge zu kommen. Ich merke, dass ich für die eine Gruppe zu alt bin und mich für die andere Gruppe zu jung fühle. Gleichzeitig muss ich aber auch meinen Alltag erledigen und auch das fällt mir nicht immer leicht. Und mein Partner? Wenn es den denn gibt, muss er ebenso eingebunden sein oder vielleicht macht er ja sein eigenes Ding.

Vielleicht ist es mit Partner einfacher, die Veränderung des Alterns zu erleben, wahlmöglich aber auch nicht. Immerhin geht es dabei nicht allein um den konsumierenden Anteil der Teilhabe, es geht auch um Verantwortung. Die Verantwortung, die ich gegenüber anderen habe, genauso wie die Verantwortung, die ich nicht mehr übernehmen will.

Und natürlich will Teilhabe auch finanziert sein. Auch mit Seniorenpreisen oder Seniorenpässen ausgestattet, summieren sich die Ausgaben für Fahrtkosten, Eintritte, Beiträge, Kaffee oder Wein. Doch die Rente gibt das benötigte Budget nicht immer her. Die Erwerbsbiografien älterer schwuler Männer sind ebenso vielfältig wie deren Lebensbiografien. Ich persönlich hätte nie damit gerechnet so alt zu werden, wie ich heute bin.

Die AIDS-Krise, die das Leben vieler schwuler Männer auf den Kopf stellte bot mir zwar eine politische Entwicklung aber keine anzunehmende Lebensperspektive. Gauweiler wollte uns damals noch in Kasernen stecken. Gleichzeitig gab es aber auch keine wirkliche Behandlung oder Therapie. Als relativ junger erwachsener Mann sah die Prognose damals nicht so rosig aus. Doch auch schon vor der AIDS-Krise gingen einige Karrierewünsche schwuler Männer mit deren Outing den Bach runter! Wir erinnern uns, dass z.B. sogenannte „Geheimnisträger“ daraufhin durchleuchtet wurden, ob sie Homosexuell sind oder nicht. Das Scheinargument, Homosexuelle seien erpressbar zog in allen Bereichen von Ämtern und Wirtschaft. Da Homose-

xualität bis in die Mitte der 90er Jahre als psychische Krankheit verzeichnet war, konnten Karrieren in Bereichen, in denen die psychische Gesundheit Voraussetzung war, nicht angetreten werden. In vielen „männlich“ geprägten Berufen wäre eine offene Homosexualität nicht denkbar gewesen. In den sogenannten kreativen Berufen, die auch häufig eher feminin zugeschrieben wurden, fand sich häufiger der ersehnte Freiraum, der aber auch deutlich schlechter bezahlt wurde.

Fehlende Karrierechancen, unehrenhafte Entlassungen oder deutlich schlechter bezahlte Berufe sind ein Grund für heute geringe Renten. Und wer denkt, dass sich die Situation grundlegend geändert hätte, der hat nur zum Teil recht. Neben dem bekannten Gender-Pay-Gap welches die Entgeltunterschiede zwischen den Geschlechtern beschreibt, existiert auch ein Gay-Pay-Gap, welcher den Entgeltunterschied von LGBTIQ*-Personen zu deren heterosexuellen Kolleginnen und Kollegen beschreibt.

Eine Studie des Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung e.V. (DIW Wochenbericht 36/2020) zeigt einen höheren Bildungsgrad von LGBTIQ*-Personen gegenüber der Vergleichsgruppe (Heterosexuelle) bei gleichzeitig geringerer Bezahlung. Das oben beschriebene Gender-Pay-Gap innerhalb der Gruppe der LGBTIQ+ zeigt eine geringere Bezahlung von männlich gelesenen Personen gegenüber weiblich gelesenen Personen. Jedenfalls, da scheint ja ein Richtungswechsel stattgefunden zu haben!

Wir reden also über Hürden, die auch auf der politischen Ebene zu beseitigen sind. Schwule Männer und vor allem alte schwule Männer haben viele Hürden in ihrem Leben überwinden müssen. Sie sind für mich die Weltmeister im Hürdenlauf. Stehts galt es sich zu erklären, zu offenbaren oder zu verleugnen.

Immer ging es darum, ein gutes, bestenfalls schwules Leben zu führen. Ich wünsche mir und vor allem euch, zwei Fachtagungen mit reichlich Expertise, ausreichendem Austausch und genügend politischem Druck, um ein gutes schwules Alter(n) zu ermöglichen.

Und wenn mir einer sagt, Hürden seien da, um genommen zu werden, dem kann ich nur mit Unverständnis entgegenen. Hürden gehören erst gar nicht aufgebaut!

In diesem Sinne, markieren wir die „stolperfreien“ Wege in die Community, in die Gesellschaft. Lasst uns verdeutlichen, welche Hürden z.B. auch durch Kürzungen der Landesmittel neu errichtet werden.

Ich wünsche Ihnen, ich wünsche uns einen informationsreiche und spannende Fachtagung.

Und an dieser Stelle begrüße ich Bernd Plöger der uns kompetent und mit geölter Stimme durch den Tag moderiert. Herzlich Dank für Deinen Einsatz und herzlich Willkommen Bernd.

3. Grußwort



Sven Lehmann,
Queer-Beauftragter der Bundesregierung

Foto: Leon Brauer

**Liebe Freunde, liebe Anwesende,
lieber Vorstand von BISS!**

Vielen herzlichen Dank für die Einladung zur Jahrestagung und die Möglichkeit ein paar Worte an Sie und Euch zu richten.

Dass ich heute vor Euch als erster Queer-Beauftragter der Bundesregierung stehen kann, das verdanke ich den älteren Lesben, Schwulen, Bisexuellen, trans- und intergeschlechtlichen, queeren Menschen – das verdanke ich Euch!

Eure Generationen waren es, die den Weg bereitet haben für eine Gesellschaft, in der LSBTIQ* sichtbar und selbstbewusst sein können, immer selbstverständlicher und gleichberechtigter leben und gesellschaftlich wie rechtlich zunehmend anerkannt wurden und werden.

Ihr wart es, die in einer Zeit aufgewachsen seid, die gekennzeichnet war von strafrechtlicher Verfolgung und gesellschaftlicher Stigmatisierung, von staatlicher Repression und Diskriminierung bis hin zu Ächtung durch die Herkunftsfamilie.

Ihr aber wart es auch,

- ▶ die Ihr Euch geweigert habt, diese Entrechtung und Ausgrenzung zu dulden, das Stigma und die Scham zu übernehmen;
- ▶ die Ihr Euch nicht in die Vereinzelung und Unsichtbarkeit habt treiben lassen, sondern Communities und Wahlfamilien aufgebaut habt;
- ▶ die Ihr Euch unter großen Risiken gewehrt und mutig für mehr Rechte und Anerkennung gekämpft habt.

Die Emanzipation der heutigen Generation wäre undenkbar ohne die Verdienste der älteren Generationen. Das ist Eure Lebensleistung, für die ich mich aus ganzem Herzen bedanke.

Doch die Erfahrung politischer Entwicklung und positiver Veränderungen ist nur die eine Seite der Geschichte. Die andere ist, dass die Zeit der Verfolgung und Unterdrückung ihre Spuren hinterlassen hat – Brüche, Verluste und durchaus traumatische Erfahrungen in den Lebensläufen vieler älterer LSBTIQ*.

Die Möglichkeit einer Verpartnerung sowie die Öffnung der Ehe kamen für viele zu spät. Steuerliche Vorteile blieben ihnen dadurch verwehrt. Aufgrund dessen und infolge erlebter Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt, im Strafrecht und im Gesundheitssystem sind ältere LSBTIQ* auch stärker von Altersarmut betroffen als heterosexuelle und cisgeschlechtliche Menschen. Diese Armutsgefährdung verstärkt sich bei HIV-positiven Menschen, die als Langzeit-Überlebende heute im Senior*innen-Alter sind, aber aufgrund früherem und häufigerem Auftreten von (auch altersbedingten) Erkrankungen, durch frühe Verrentungen, durch geringeren Zugang zu Lebensversicherungen und Altersvorsorge mit weniger finanziellen Mitteln über die Runden kommen müssen.

Um Einsamkeit und Isolation im Alter vorzubeugen und um eine gute Lebensqualität für ältere LSBTIQ* aufrechtzuerhalten, sind Freundschaften, Wahlfamilie und die Community äußerst wichtig. Aber genau diese drohen im Alter verloren zu gehen, spätestens dann, wenn man nicht mehr allein für sich sorgen kann. Ältere LSBTIQ* haben oftmals keine leiblichen Kinder, die sie im Alltag entlasten und im Notfall um sie kümmern können. Das alles bedeutet für LSBTIQ* eine tendenziell größere Abhängigkeit von formalen Leistungen der Altenhilfe und Pflege.

Plus: Die Zeit der Stigmatisierung und Pathologisierung wirkt nach. Sie schlägt sich nieder in einem Misstrauen gegenüber den traditionellen Strukturen der Altenhilfe- und Altenpflege und Gesundheitseinrich-

tungen. Ältere LSBTIQ* fürchten, sich in Altenheimen verstecken zu müssen. Sie haben Angst wieder abgelehnt und ausgegrenzt zu werden, wenn sie sich nicht mehr wehren können. Sie fürchten den Verlust von Selbstbestimmung, Sichtbarkeit und Identität, den Verlust all dessen, wofür sie ein Leben lang gekämpft haben. Ältere LSBTIQ* berichten signifikant öfter vom Gefühl sozialer Isolation und damit auch von fehlender Teilhabe.

Dem müssen wir mit einer diversitätssensiblen Altenhilfe und Altenpflege, mit einer aktiven Kultur der Antidiskriminierung und einer sichtbar-offenen Willkommenskultur entgegenwirken. Die Biographien und spezifischen Bedürfnisse von älteren LSBTIQ* müssen stärker in der Altenhilfe und den Angeboten vor Ort berücksichtigt werden.

Und dass sich eine offene und diversitätssensible Altenhilfe und Senior*innen-Arbeit verwirklicht, daran arbeitet BISS seit vielen Jahren mit viel Engagement. Durch seine Aktivitäten und Projekte ist BISS aber auch selbst ein Ort geworden, der ältere schwule und bisexuelle Männer empowert, stärkt und ihnen Möglichkeiten zur Teilhabe und eine Interessensvertretung anbietet.

Aus diesem Grund freue ich mich sehr darüber, dass das Bundesfamilienministerium von Beginn an die Bundesinteressenvertretung Schwuler Senioren (BISS) gefördert hat, um zu einer gleichberechtigten und diskriminierungsfreien gesellschaftlichen Teilhabe und zu einem guten und sicheren Altern beizutragen.

Ich freue mich sehr, dass es gelungen ist, BISS auch für die nächsten Jahre im Bundesaltenplan finanziell abzusichern und es sogar möglich war, die Unterstützung zu verstärken. Die aktuelle Arbeit zielt darauf ab, die Politik und die Altenhilfe zu sensibilisieren und die Möglichkeiten älterer schwuler und queerer Menschen für die gesellschaftliche und politische Teilhabe und für den Zugang zu Angeboten der Altenhilfearbeit langfristig zu verbessern. Dafür wünsche ich viel Energie, Ausdauer und Erfolg.

Wir brauchen eine engagierte und starke Community. Queere Geschichte und Gegenwart wird entscheidend durch die LSBTIQ*-Community geprägt. Dieses Engagement der Community wurde auch eindrucksvoll beim Aktionsplan „Queer leben“ der Bundesregierung unter Beweis gestellt.

Der Aktionsplan „Queer leben“ wurde im November 2022 als erster Aktionsplan einer Bundesregierung für eine aktive Politik gegen Diskriminierung von LSBTIQ* und Akzeptanz von Vielfalt beschlossen. Knapp zwei Jahre später ist die gute Nachricht: Viele der Vorhaben aus dem Aktionsplan sind bereits umgesetzt und wir konnten wichtige Fortschritte erzielen.

So haben wir die Diskriminierung von homo- und bisexuellen Männern sowie von transgeschlechtlichen Personen bei der Blutspende gesetzlich verboten. Wir haben ein Gesetz gegen Hasskriminalität beschlossen, mit dem „geschlechtsspezifische“ sowie „gegen die sexuelle Orientie-

rung gerichtete“ Motive ausdrücklich ins Strafgesetzbuch aufgenommen wurden. In wenigen Tagen tritt das Selbstbestimmungsgesetz in Kraft. Statt demütigende Gerichtsverfahren und psychiatrische Gutachten durchlaufen zu müssen, können transgeschlechtliche, intergeschlechtliche sowie nicht-binäre Menschen nun ihren korrekten Geschlechtseintrag im Personenstandsregister durch eine Erklärung beim Standesamt erhalten. Damit haben wir ein Stück Menschenrechtsgeschichte geschrieben.

Durch den Aktionsplan „Queer leben“ ist es aber auch gelungen, dass LSBTIQ* in den Bundesministerien zunehmend ausdrücklich mitgedacht werden, sei es in der Strategie gegen Einsamkeit oder auch in der Strategie der Bundesregierung für eine starke, wehrhafte Demokratie. Und nicht zuletzt liegt es auch am Aktionsplan, dass die queeren Altenverbände trotz knapper Kassen gestärkt werden konnten und ihre Finanzierung in den nächsten Jahren gesichert ist.

Besonders beeindruckt bin ich aber auch von dem Beteiligungsprozess zum Aktionsplan. Über 200 Menschen aus Bundesministerien, aus den Bundesländern und aus 78 zivilgesellschaftlichen Verbänden und Community-Organisationen sind über 15 Monate in 14 AGs zusammenkommen und haben gemeinsam über die Förderung von Akzeptanz und den Abbau von Diskriminierung beraten. Dieser Beteiligungsprozess war einzigartig in seiner Breite und Anzahl an Personen.

Das, was die Community hier, oftmals ehrenamtlich, geleistet hat, hat mich sehr begeistert und hat gezeigt, wie stark, wie vielfältig, wie wunderbar unsere Community ist. Dafür bin ich wahnsinnig dankbar.

Wir haben jetzt 14 umfangreiche Empfehlungspapiere der Zivilgesellschaft an die Bundesministerien. Diese Empfehlungspapiere wurden auf allen Ebenen gestreut – Fachreferent*innen, koordinierende Ansprechpersonen der Ressorts und persönliche Schreiben von mir an alle betroffenen Minister*innen mit Bitte um Berücksichtigung bei der weiteren Umsetzung des Aktionsplans. Ich werde weiterhin als Queer-Beauftragter diese geleistete Arbeit überall einbringen, mich einsetzen und nachhaken, wie die Umsetzung läuft.

An dieser Stelle zähle ich auch auf BISS und möchte mich an dieser Stelle auch bei BISS, bei Euch, für die geleistete Arbeit bedanken. BISS war in der Steuerungsgruppe vertreten und hat sich entscheidend in der AG Ältere und der AG Gesundheit eingebracht. In den Empfehlungspapieren der beiden AGs sind umfangreiche Vorschläge für eine diversitätssensible Altenhilfe und Altenpflege sowie zur Sensibilisierung der offenen Senior*innenarbeit aufgeführt. Ich kann nur dazu ermutigen, dass BISS und seine Mitgliedsvereine mit diesen Empfehlungspapieren arbeiten und die möglichen Anknüpfungspunkte nutzen auch für die Aktionspläne von Ländern und Kommunen etwa mit Fokus auf Senior*innen, auf Gesundheit, auf Pflege, auf Wohnen als auch spezifisch auf die Akzeptanz von LSBTIQ*.

Ich hoffe sehr und werde mich dafür einsetzen, dass der Aktionsplan „Queer leben“ verstetigt wird und eine regelmäßige Berichtspflicht der Bundesregierung über die Situation von LSBTIQ* in Deutschland und die durchgeführten Maßnahmen eingeführt wird.

Denn bei allen politischen und rechtlichen Fortschritten: Die Akzeptanz von LSBTIQ* ist kein Selbstläufer. Das wisst Ihr mindestens genauso wie ich. Sämtliche Fortschritte mussten immer gegen erbitterten Widerstand erstritten werden.

LSBTIQ* treten heute selbstbewusster und sichtbarer auf. Sie erheben den Anspruch auf Zugehörigkeit und Gleichwertigkeit und fordern ihre Rechte und Akzeptanz ein. Diese Entwicklung ist jedoch nicht nur in Deutschland brüchig geworden und (die Angst vor) Diskriminierung und Gewalt gehören weiterhin zum Alltag vieler LSBTIQ*.

Bei allen Fortschritten: LSBTIQ* bleiben eine verwundbare gesellschaftliche Gruppe. Gerade in Krisenzeiten werden Ideologien attraktiv, die ganze Gruppen wie etwa LSBTIQ* verächtlich machen. Es gibt Hasskampagnen und rechtsextreme Demonstrationen gegen CSDs, gegen Regenbogenflaggen. Das gesellschaftliche Klima ist polarisierter und rauer geworden. Das merken auch LSBTIQ* in ihrem Alltag.

Dagegen müssen wir zusammenstehen und das werden wir auch! Millionen von Menschen haben auch in diesem Jahr wieder die vielen CSDs in Deutschland besucht, um für Freiheit, Vielfalt und Menschenrechte zu demonstrieren.

Gerade auch angesichts des gesellschaftlichen Rechtsrucks und dem Ziel insbesondere rechtsextremer Akteur*innen, rechtliche Verbesserungen wieder aufzuheben. LSBTIQ* sind die letzte von den Nazis verfolgte Gruppe, die noch keinen expliziten Schutzstatus im Grundgesetz haben. In seiner jetzigen Fassung konnte dieser Artikel auch schlimme Menschenrechtsverletzungen an LSBTIQ* nicht verhindern.

Die Ergänzung von Artikel 3 steht im Koalitionsvertrag und wird im Aktionsplan „Queer leben“ bekräftigt. Die Hürden dafür sind jedoch hoch: Es braucht eine Zweidrittelmehrheit in Bundestag und Bundesrat, daher braucht es für dieses Vorhaben auch die Unterstützung durch die Union. Viele Abgeordnete der CDU/CSU sind dafür durchaus offen. Der CDU-Ministerpräsident von NRW Hendrik Wüst und Berlins Regierender Bürgermeister Kai Wegner haben sich bereits für die Ergänzung ausgesprochen. In ihrem neuen Grundsatzprogramm hat die CDU auch betont, sich jeglicher Diskriminierung entgegenzustellen. Diesen Vorsatz könnte Friedrich Merz durch die Unterstützung für die Ergänzung von Artikel 3 verdeutlichen.

Die Gespräche zwischen Bundesregierung, Bundestag und Bundesrat zu Verfassungsänderungen wie der Ergänzung von Artikel 3 Grundgesetz laufen. Ich halte es für unabdingbar, dass LSBTIQ* zukünftig auch durch das Grundgesetz ausdrücklich vor Diskriminierung geschützt sind.

Die Geschichte unserer Community – Eure und unsere Geschichte – ist geprägt von Stärke, von Resilienz, von Beharrlichkeit und von Mut. Gerade die Lebenswege älterer LSBTIQ* zeugen davon. Es sind diese Biographien, die mich inspirieren, die mich und viele andere motivieren und aus denen wir Kraft und Hoffnung schöpfen.

Wenn Menschen angst- und diskriminierungsfrei unterschiedlich sein können und dabei gleiche Rechte und gleiche Würde haben, dann ist das ein Gewinn für uns alle. Ich bin der festen Überzeugung, dass Vielfalt eine Gesellschaft freier und damit auch stärker macht.

Dafür zum Abschluss meinen herzlichsten Dank an BISS, an Euch alle. Ich wünsche Euch eine wunderbare und erfolgreiche Fachtagung.

4. Altersarmut: Einordnung, Ursachen und Grenzen des Rentensystems



Foto: Claudio Baritz

Barbara Kahler,
Sozialwissenschaftlerin und Vorstandsmitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e.V. (BAGSO)

4.1 Das Rentensystem

Das deutsche Rentensystem, das 1889 eingeführt wurde, stellt für 87% der Erwerbspersonen in Deutschland die primäre Altersvorsorge dar. Im Jahr 2022 umfasste dies 57,97 Millionen Versicherte.

Im Jahr 2023 beliefen sich die Einnahmen der Deutschen Rentenversicherung auf insgesamt 465,48 Milliarden Euro (einschließlich Bundeszuschüssen). Dagegen standen Ausgaben von 340,36 Milliarden Euro für 21,23 Millionen Rentner*innen gegenüber. Die durchschnittliche Bruttorente in Deutschland lag bei 1.550,00 Euro. Es bestehen jedoch regionale Unterschiede: Im Saarland beträgt die durchschnittliche Rente 1.677,00 Euro, während sie in Thüringen bei 1.427,00 Euro liegt.

Das Rentenmodell

Das deutsche Rentensystem unterliegt einem kontinuierlichen Wandel, der durch demografische Entwicklungen, wirtschaftliche Veränderungen und europäische Richtlinien geprägt ist. Die Europäische

Union empfiehlt ihren Mitgliedstaaten ein mehrsäuliges Rentensystem, das folgende Komponenten umfasst:

- ▶ **Staatliche Rentenversicherung:** Die Grundlage der gesetzlichen Altersversorgung in Deutschland.
- ▶ **Betriebliche Altersvorsorge:** Zusätzliche Altersvorsorge, die von Unternehmen angeboten wird.
- ▶ **Private Altersvorsorge:** Individuelle Vorsorgemodelle, wie Riester-Rente oder Basisrente.
- ▶ **Einkommen aus Erwerbstätigkeit:** Erwerbseinkommen nach dem Renteneintritt.

Staatliche Rentenversicherung

Die gesetzliche Rentenversicherung basiert auf dem Generationenvertrag und der Pflichtversicherung aller abhängig Beschäftigten. Die Höhe der Rente wird nach dem Äquivalenzprinzip berechnet, das heißt, sie richtet sich nach der individuellen Erwerbsbiografie, den erzielten Einkommen und der allgemeinen Lohnentwicklung.

Die Rentenzahlungen sind an das Lohnniveau gekoppelt. Erhöht sich der durchschnittliche Lohn, steigen in der Regel auch die Renten. Allerdings sind in bestimmten Fällen auch Nullrunden möglich, d.h. es gibt keine Rentenerhöhung. Kürzungen bei bestehenden Renten sind jedoch ausgeschlossen.

Die Regelaltersrente

Anspruch auf die Regelaltersrente haben gemäß § 33 Abs. 2 Nr. 1 SGB VI alle Versicherten, die die gesetzlich festgelegte Regelaltersgrenze erreicht haben. Diese Altersgrenze wurde in den vergangenen Jahren schrittweise angehoben und ist abhängig vom Geburtsjahr.

Für Versicherte, die ab 1964 geboren sind, liegt die Regelaltersgrenze bei 67 Jahren. Versicherte mit einer besonders langen Versicherungsdauer von mindestens 45 Jahren können unter bestimmten Voraussetzungen bereits früher in Rente gehen (Deutsche Rentenversicherung, 2024a, S. 8 ff.).

Die Grundrente

Die Grundrente richtet sich an Versicherte, die mindestens 35 Jahre Pflichtbeiträge gezahlt haben und davon mindestens 33 Jahre sogenannte Grundrentenzeiten (Beiträge mit unterdurchschnittlichem Einkommen) nachweisen können (Deutsche Rentenversicherung, 2024b, S. 6 f.). Der Anspruch auf die Grundrente wird automatisch bei der Antragstellung auf Altersrente geprüft.

Die Grundrente dient dazu, die Altersarmut zu bekämpfen und stärkt damit die soziale Sicherung.

Zusätzliche Leistungen

Neben der Regelaltersrente bietet das deutsche Rentensystem weitere Leistungen, die oft als solidarische Elemente bezeichnet werden.

Dazu zählen:

- ▶ **Erwerbsminderungsrente:** Für Personen, die aufgrund von Krankheit oder Behinderung dauerhaft nicht mehr in der Lage sind, ihren Beruf auszuüben.
- ▶ **Hinterbliebenenrente:** Für Witwer*innen und Waisen.
- ▶ **Mütterrente:** Anrechnung von Kindererziehungszeiten.
- ▶ **Medizinische Rehabilitationsleistungen:** Unterstützung bei der Rückkehr ins Berufsleben.
- ▶ **Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben:** Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Integration.

Wichtig: Die Rente hat eine Lohnersatzfunktion. Sie sieht ihre Aufgabe nicht in der Vermeidung von Armut.

Betriebliche und private Altersvorsorge

Die betriebliche Altersvorsorge ist in Deutschland noch nicht flächendeckend verbreitet und konzentriert sich vor allem auf bestimmte Branchen. Kritikpunkte sind die geringe Beteiligung von Frauen und die Abhängigkeit von den Entscheidungen der Arbeitgeber*innen.

Die private Altersvorsorge, insbesondere die Riester-Rente, hat in den vergangenen Jahren an Bedeutung verloren. Gründe hierfür sind unter anderem die geringe Rendite und die Komplexität der Produkte.

Geplante Rentenreform

Zum Zeitpunkt der BISS-Jahrestagung hatte die Bundesregierung das umfangreiche Rentenpaket II angekündigt. Dieses sah vor, bis 2035 einen Kapitalstock am Aktienmarkt aufzubauen, um die Finanzierung der gesetzlichen Rentenversicherung zu stärken und das Rentenniveau langfristig zu sichern. Geplant war, die Erträge aus diesem Kapitalstock dem Rentenversicherungsträger zuzuführen, um so das Rentenniveau von 48 Prozent des Durchschnittsverdiensts bis 2039 zu garantieren. Allerdings scheiterte dieses Vorhaben mit dem Ende der Regierungskoalition im November 2024.

4.2 Forderungen für eine zukunftsfähige Altersvorsorge

Um eine ausreichende Altersversorgung für alle sicherzustellen und Altersarmut zu bekämpfen, werden folgende Maßnahmen gefordert:

- ▶ **Stärkere Information und Bildung:** Schüler*innen, Auszubildende und Erwerbstätige sollten umfassend über die verschiedenen Möglichkeiten der Altersvorsorge informiert werden.
- ▶ **Erhöhung der Erwerbsbeteiligung:** Insbesondere Frauen und Menschen mit Migrationsgeschichte sollten stärker in den Arbeitsmarkt integriert werden.

- ▶ **Höhere Löhne und Tariftreue:** Höhere Mindestlöhne und die Durchsetzung von Tarifverträgen sind entscheidend für eine angemessene Altersversorgung.
- ▶ **Mehr Flexibilität am Arbeitsplatz:** Arbeitgeber sollten mehr Flexibilität bei Arbeitszeitmodellen wie der Vier-Tage-Woche oder Teilzeitarbeit zeigen.
- ▶ **Anrechnung von Pflegezeiten:** Pflegezeiten sollten umfassender in die Rentenberechnung einfließen.
- ▶ **Reduzierung von geringfügiger Beschäftigung:** Geringfügige Beschäftigungsverhältnisse sollten reduziert werden, um die Rentenansprüche zu stärken.
- ▶ **Abschaffung des Ehegattensplittings:** Diese steuerliche Vergünstigung für Ehepaare sollte abgeschafft werden, um eine gerechtere Verteilung der Steuerlast zu erreichen.
- ▶ **Ausweitung der Versicherungspflicht:** Die gesetzliche Rentenversicherung sollte auf alle Erwerbstätigen ausgeweitet werden, auch auf Selbstständige, Beamte und Honorarkräfte. Gleichzeitig sollte die Beitragsbemessungsgrenze angehoben werden.

Barbara Kahler betont die Notwendigkeit einer klaren Zielsetzung in der Altersvorsorgepolitik. Sie plädiert für die Entwicklung einer übergreifenden Strategie, die normative Standards für einen angemessenen Lebensstandard im Alter festlegt und so der Altersarmut entgegenwirkt.

4.3 Altersarmut

Definition

Die Definition von Armut ist ein komplexes und politisch umstrittenes Thema. Die Europäische Union und Deutschland verwenden unterschiedliche Kriterien, um Armut zu messen. Während die EU-Definition auch subjektive Faktoren wie die Möglichkeit zu Urlaubsreisen oder sozialen Aktivitäten berücksichtigt, konzentriert sich die deutsche Armutsmessung eher auf objektive Kriterien wie Einkommen und Vermögen.

Ungleichverteilung von Armut in Deutschland

Armut ist in Deutschland nicht gleichmäßig verteilt. Es gibt deutliche regionale Unterschiede, wobei beispielsweise Bremen eine höhere Armutsquote aufweist als Bayern. Zudem sind bestimmte Bevölkerungsgruppen überdurchschnittlich von Armut betroffen, darunter Frauen, Rentner*innen sowie Einpersonenhaushalte.

Soziale Sicherungssysteme und ihre Grenzen

Soziale Sicherungssysteme wie das Bürgergeld, die Grundsicherung im Alter und die Sozialhilfe nach SGB XII tragen dazu bei, Armut abzumildern. Allerdings gibt es Kritikpunkte, insbesondere hinsichtlich des Zugangs zu diesen Leistungen. Viele Menschen nehmen die ihnen zustehenden Leistungen nicht in Anspruch, was zu einer sogenannten "versteckten Armut" führt. Gründe hierfür sind unter anderem Scham, Unwissenheit über die Leistungs-

ansprüche, die Komplexität des Sozialsystems und der sozioökonomische Status der Betroffenen.

Risikofaktoren für Armut und soziale Ausgrenzung

Ein breites Spektrum an individuellen und gesellschaftlichen Faktoren begünstigt Armut und soziale Ausgrenzung. Zu den besonders gefährdeten Gruppen zählen:

- ▶ **Menschen mit niedrigen Bildungsabschlüssen:** Geringere Bildung ist oft mit niedrigeren Einkommen und eingeschränkten Beschäftigungsmöglichkeiten verbunden.
- ▶ **Migrant*innen:** Sprachbarrieren, Diskriminierung und fehlende Anerkennung von Qualifikationen erschweren den Zugang zum Arbeitsmarkt und erhöhen das Armutsrisiko.
- ▶ **Alleinerziehende, insbesondere Frauen:** Vereinbarkeit von Beruf und Familie, geringe Einkommen und fehlende soziale Netzwerke stellen besondere Herausforderungen dar.
- ▶ **Ältere Menschen, insbesondere Frauen:** Altersarmut ist ein wachsendes Problem, insbesondere für Frauen mit langen Erziehungszeiten oder niedrigen Einkommen während der Erwerbstätigkeit.
- ▶ **Menschen mit Behinderungen:** Barrieren im Alltag, fehlende Teilhabemöglichkeiten und Diskriminierung erhöhen das Armutsrisiko.
- ▶ **Menschen mit chronischen Erkrankungen:** eingeschränkte Erwerbsfähigkeit und soziale Isolation können zu Armut führen.

- ▶ **Menschen mit komplexen Problemlagen:** Sucht, Schulden und andere soziale Probleme erhöhen die Vulnerabilität gegenüber Armut und Ausgrenzung.

Intersektionalität von Risiken

Die genannten Risikofaktoren wirken oft kumulativ und verstärken sich gegenseitig. So sind beispielsweise alleinerziehende Frauen mit Migrationsgeschichte und einer Behinderung einem besonders hohen Armutsrisiko ausgesetzt. Diese Überschneidung verschiedener Benachteiligungsmerkmale wird als Intersektionalität bezeichnet.

Gesellschaftliche Kontextbedingungen

Neben individuellen Faktoren spielen auch gesellschaftliche Rahmenbedingungen eine entscheidende Rolle. Altersarmut ist nicht nur ein individuelles Schicksal, sondern das Ergebnis komplexer Zusammenhänge, die durch politische Entscheidungen, wirtschaftliche Entwicklungen und gesellschaftliche Normen geprägt sind.

Besonderheiten der Altersarmut

Altersarmut ist durch eine hohe Stabilität gekennzeichnet, da sie oft schwer rückgängig zu machen ist. Ältere Menschen sind aufgrund körperlicher Einschränkungen und sozialer Isolation oft besonders vulnerabel. Zudem sind sie häufig auf staatliche Leistungen angewiesen, deren Höhe und Zugangsmöglichkeiten sich politischen Entscheidungen und gesellschaftlichen Veränderungen unterwerfen.

Zusammenfassung

Armut ist ein vielschichtiges Problem, das durch eine Vielzahl von Faktoren bedingt ist. Um Altersarmut effektiv zu bekämpfen, bedarf es einer ganzheitlichen Perspektive, die sowohl individuelle als auch gesellschaftliche Aspekte berücksichtigt.

4.4 Aufgaben der Altenhilfe

Die Altenhilfe nach § 71 SGB XII hat das Ziel, älteren Menschen ein selbstbestimmtes und erfülltes Leben anhand ihrer individuellen Bedürfnisse zu ermöglichen. Durch vielfältige Angebote und Leistungen unterstützt sie sie dabei, ihre Fähigkeiten zu erhalten, soziale Kontakte zu pflegen und am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Nachfolgend werden die konkreten Ziele, Aufgaben und Aufgabenbereiche der Altenhilfe (vgl. BAGSO, 2023) dargestellt.

Ziele und Aufgaben

- ▶ **Beratung und Information:** Die Altenhilfe bietet umfassende Beratung zu allen Fragen des Alters, von sozialen Leistungen wie Wohngeld und Pflegeversicherung bis hin zu Freizeitangeboten und Wohnformen.
- ▶ **Stärkung der kommunalen Altenarbeit:** Sie fördert die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteuren im Sozialraum, um ein bedarfsgerechtes Angebot für ältere Menschen zu schaffen.
- ▶ **die Selbstständigkeit zu erhalten:** Unterstützung bei der Bewältigung des Alltags und Stärkung der eigenen Ressourcen

- ▶ **Selbstbestimmung und Teilhabe:** Die Altenhilfe unterstützt ältere Menschen dabei, ihre Selbstständigkeit zu erhalten und sich aktiv in die Gesellschaft einzubringen.
- ▶ **Isolation und Einsamkeit zu verhindern:** Förderung sozialer Kontakte und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben
- ▶ **die Lebensqualität zu verbessern:** Schaffung von Lebensbedingungen, die ein selbstbestimmtes und erfülltes Leben im Alter ermöglichen

Konkrete Aufgabenbereiche

- ▶ **Förderung des gesellschaftlichen Engagements:** Durch die Organisation von Gruppenaktivitäten und die Unterstützung ehrenamtlicher Tätigkeiten wird die soziale Teilhabe gefördert.
- ▶ **Wohnraumberatung:** Die Altenhilfe unterstützt bei der Suche nach geeignetem Wohnraum und berät zu Wohnformen wie altersgerechtem Wohnen oder Pflegeeinrichtungen.
- ▶ **Beratung zu Pflege und Unterstützung:** Sie informiert über Pflegeleistungen und unterstützt bei der Organisation der Pflege.
- ▶ **Finanzielle Unterstützung:** Die Altenhilfe sichert den Zugang zu finanziellen Leistungen wie Wohngeld, Grundsicherung und Pflegeleistungen.
- ▶ **Prävention:** Sie setzt auf präventive Maßnahmen, um gesundheitliche Risiken zu minimieren und die Selbstständigkeit zu erhalten.
- ▶ **Empowerment:** Die Altenhilfe stärkt die Selbstwirksamkeit älterer Menschen und fördert ihre Beteiligung an Entscheidungen, die sie betreffen.

Fazit

Die Altenhilfe spielt eine entscheidende Rolle bei der Gestaltung einer altersgerechten Gesellschaft. Durch ihre umfassenden Angebote trägt sie dazu bei, dass ältere Menschen ein selbstbestimmtes und erfülltes Leben führen können. Dabei müssen die folgenden Punkte berücksichtigt werden:

- ▶ **Zusammenarbeit mit anderen Akteuren:** Die Zusammenarbeit der Altenhilfe mit anderen Bereichen der Sozialen Arbeit, dem Gesundheitswesen und der Pflege sollte stärker betont werden.
- ▶ **Individuelle Bedarfsorientierung:** Die Notwendigkeit einer individuellen Bedarfsorientierung in der Altenhilfe sollte hervorgehoben werden.
- ▶ **Zukünftige Herausforderungen:** Die Altenhilfe steht vor neuen Herausforderungen wie dem demografischen Wandel und den sich verändernden Lebensbedingungen älterer Menschen.

Nachfolgend werden die Aufgaben der Altenhilfe noch einmal zusammengefasst dargestellt.

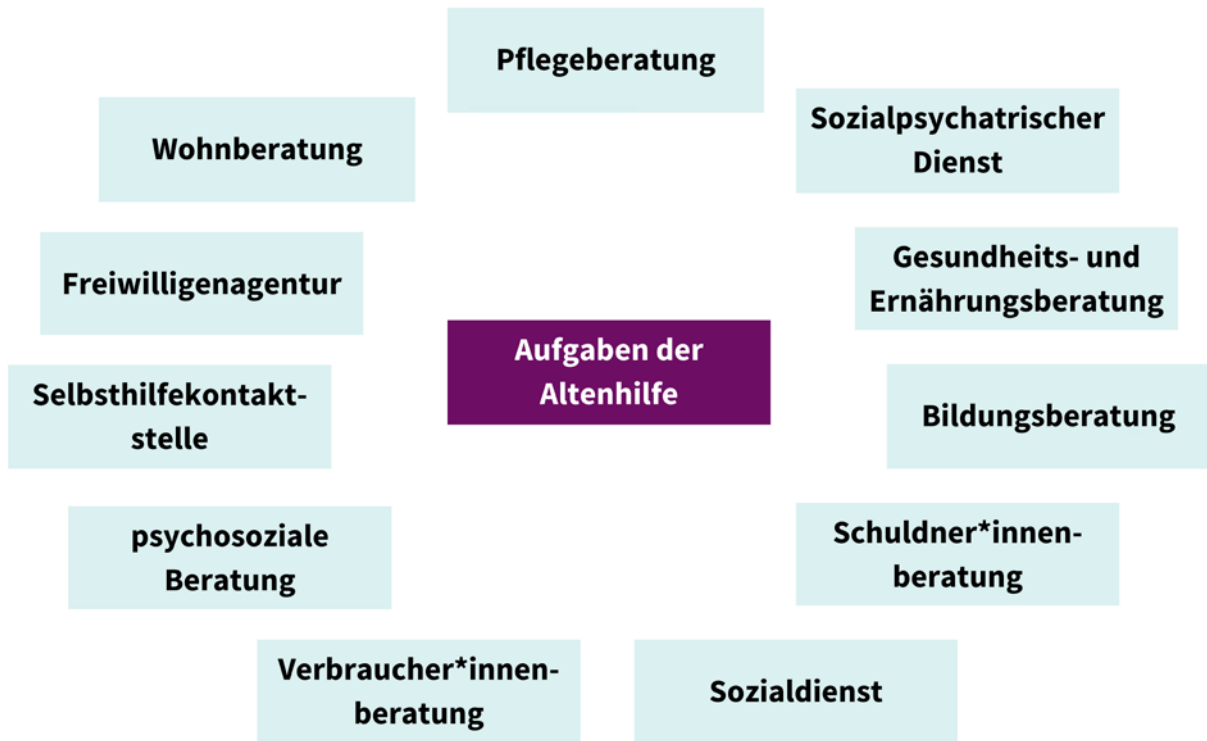


Abb. 1: Aufgaben der Altenhilfe (Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren e.V., 2024) (eigene Darstellung).

4.5 Ergebnisse aus Workshops A: Altersarmut älterer schwuler Männer – Auswirkungen, Bewältigungsstrategien und Forderungen

Im Rahmen des Workshops „Altersarmut bei schwulen Männern – Auswirkungen, Bewältigungsstrategien und Forderungen“ erarbeiteten die Workshopteilnehmer*innen die nachfolgend dargestellten Inhalte

- und Ergebnisse zu den Handlungsfeldern
- ▶ Fokussierung von Lebenslagen und Lebensläufen
 - ▶ Solidarität mit Betroffenen üben
 - ▶ Armut älterer schwuler Männer sichtbar machen
 - ▶ finanzielle Vorsorge und Prävention

Altersarmut schwuler Männer

Lebenslagen und Lebensläufe fokussieren

Bund

Land

Kommune

Politik

Maßnahmen ergreifen, um Minderheitenstress abzubauen

Strukturen der LSBTIQ*-Community finanzieren

Gesundheits- und Pflegeleistungen finanzierbar und bezahlbar machen

Wohnraum bezahlbar machen

Vereine mit Angeboten der schwulen Altersarbeit

Vernetzung von Bündnissen - Schulterchluss mit Lesben, Bisexuellen, trans*- und intergeschlechtlichen sowie queeren Menschen

Wissenstransfer zu Altersarmut in bzw. durch Gruppen ermöglichen

Queeren Wohlfahrtsverband gründen

Maßnahmen ergreifen, um Minderheitenstress abzubauen

soziale Selbsthilfe von Betroffenen fördern

soziale Netzwerke aufbauen

Scham abbauen

Altersarmut generationsübergreifend denken und diskutieren

gemeinsam Risikofaktoren für Altersarmut benennen und bekämpfen

Abb. 2: Ergebnis des Workshops Altersarmut: Maßnahmen zur Fokussierung von Lebenslagen und Lebensläufen von Altersarmut betroffener älterer schwuler Männer (Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren, 2024) (eigene Darstellung).

Altersarmut schwuler Männer

Solidarität mit Betroffenen üben



Abb. 3: Ergebnis des Workshops Altersarmut: Maßnahmen um Solidarität mit von Altersarmut betroffenen älteren schwulen Männer üben (Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren, 2024) (eigene Darstellung).

Altersarmut schwuler Männer

Armut sichtbar machen



Abb. 4: Ergebnis des Workshops Altersarmut: Maßnahmen, um Altersarmut von älteren schwulen Männern sichtbar zu machen (Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren, 2024) (eigene Darstellung).

Altersarmut schwuler Männer

Finanzielle Vorsorge & Prävention

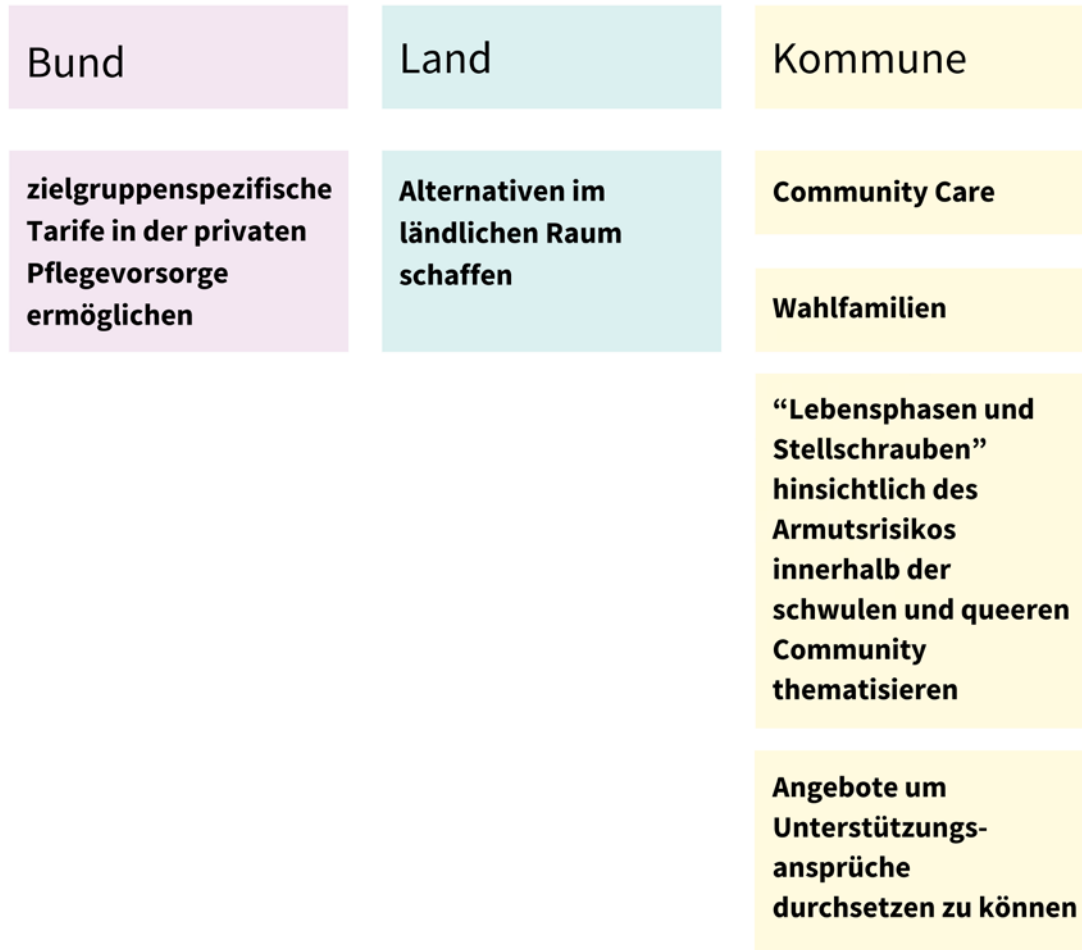


Abb. 5: Ergebnis des Workshops Altersarmut: Finanzielle und präventive Maßnahmen zur Vorbeugung von Altersarmut bei älteren schwulen Männern (Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren, 2024) (eigene Darstellung).

4.6 Forderungen der Workshopteilnehmer*innen

Anhand der Ergebnisse des Workshops wurden folgende Forderungen formuliert:

Forderungen an die Politik

- ▶ **Einheitliche gesetzliche Rahmenbedingungen:** Die Einführung eines bundesweit geltenden Senior*innenteilhabegesetzes würde dazu beitragen, die Lebensqualität älterer Menschen zu verbessern und Disparitäten zwischen den Bundesländern abzubauen.
- ▶ **Stärkung der gesetzlichen Rentenversicherung:** Eine Erhöhung der gesetzlichen Renten und eine bessere Berücksichtigung von Erziehungszeiten würden dazu beitragen, Altersarmut zu verhindern.
- ▶ **Zielgruppenspezifische Förderung:** Es bedarf einer gezielten Förderung von Projekten, die sich an die spezifischen Bedürfnisse älterer LSBTIQ*-Personen richten, insbesondere im Hinblick auf Altersarmut und soziale Isolation.

Forderungen an die Altenhilfe

- ▶ **Krisenresistente Strukturen:** Die Altenhilfe muss zukunftsfähig gestaltet werden, um auch in Krisensituationen wie einer Pandemie eine verlässliche Versorgung älterer Menschen sicherzustellen.
- ▶ **Stärkung des ehrenamtlichen Engagements:** Ehrenamtliches Engagement älterer schwuler Männer und queerer Menschen sollte gefördert werden, um soziale Netzwerke zu stärken und die Lebensqualität zu verbessern.

Forderungen an die LSBTIQ*-Community

- ▶ **Solidarität innerhalb der Community:** Die verschiedenen Gruppen innerhalb der LSBTIQ*-Community sollten stärker zusammenarbeiten, um gemeinsame Interessen zu vertreten und ihre Anliegen besser durchzusetzen.

Dr. Claus Bornemann
in der Diskussion der Workshopergebnisse



5. Ein lebendiges Beispiel für politische Kommunikation



Bernd Plöger, Moderation BISS-Jahrestagung 2024, Koordinator der Fachstelle Altern unterm Regenbogen Düsseldorf

Bernd Plöger, Moderator der BISS-Jahrestagung 2024, präsentierte eine bemerkenswerte Strategie der nonverbalen Kommunikation: Sein T-Shirt. Dieses wechselt, je nach Stimmung und Situation, zwischen zwei Botschaften: einem einfachen "LOVE" und einer Regenbogenfahne, die erst bei Berührung sichtbar wird.

Plöger nutzt dieses Kleidungsstück bewusst als Werkzeug zur politischen Kommunikation. An Tagen, an denen er sich stark und diskussionsbereit fühlt, trägt er das T-Shirt mit der sichtbaren Regenbogenfahne. Er ist sich dabei bewusst, dass diese klare politische Aussage auch zu Konfrontationen führen kann und bereitet sich

mental auf mögliche Diskussionen vor.

An Tagen, an denen er eher zurückhaltend ist und keine Auseinandersetzungen provozieren möchte, wählt er die subtile Botschaft des "LOVE". Diese wird meist positiv aufgenommen und fördert eine offene und freundliche Atmosphäre.

6 . Teilhabe: Eingrenzung und gesellschafts- politische Rahmenbedingungen



Andreas Kringe,
Koordinator der schwulen ALTERnativen
Köln (rubicon e.V.), Vorstandsmitglied
BISS e.V.

6.1 Herausforderungen der Alten- arbeit für LSBTIQ am Beispiel von NRW

rubicon e.V. bietet seit Jahren vielfältige Unterstützungsangebote für lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, inter* und queere Menschen an, darunter auch spezielle Angebote für ältere Menschen. Diese umfassen beispielsweise Seniorentreffs, Beratungsangebote und Workshops. Die Finanzierung dieser Angebote ist jedoch stark gefährdet oder wurde zum Teil gestrichen.

Gefährdung der Teilhabemöglichkeiten

Die Streichung von Fördermitteln durch das Land Nordrhein-Westfalen und die angedachten Kürzungen der Stadt Köln hat/hätten gravierende Folgen für die Altenarbeit von rubicon e.V. und damit für die Teilhabemöglichkeiten älterer LSBTIQ*. Konkret bedeutet dies:

- ▶ **Weniger Angebote:** Die Vielfalt und das Angebotsspektrum an speziell auf die Bedürfnisse älterer LSBTIQ* zugeschnittener Aktivitäten wird eingeschränkt.
- ▶ **Höhere soziale Isolation:** Ältere LSBTIQ* haben weniger Möglichkeiten, soziale Kontakte zu knüpfen und sich auszutauschen.
- ▶ **Weniger Schutzräume:** Die steigenden Angriffe auf queere Menschen führen zu einer Verunsicherung und verstärken die Angst vor Diskriminierung in der Öffentlichkeit.

Belastung für Ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter*innen

Der große Umfang der Altenarbeit bei rubicon e.V. wird maßgeblich von wenigen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter*innen getragen. Durch die Kürzungen der Fördermittel sind diese Personen einer immer größeren Belastung ausgesetzt. Die Folge sind:

- ▶ **Ausfälle von Angeboten:** Aufgrund von Personalmangel und fehlenden finanziellen Mitteln müssen Angebote eingestellt oder eingeschränkt werden.
- ▶ **Überlastung:** Die wenigen verbliebenen Mitarbeiter*innen sind überlastet und können ihre Aufgaben nicht mehr in vollem Umfang wahrnehmen.

Fazit

Die Kürzungen der Fördermittel für die Altenarbeit von rubicon e.V. haben weitreichende negative Folgen für die Lebensqualität älterer LSBTIQ* in NRW und Köln. Es ist dringend notwendig, die Finanzierung zu sichern und die Angebote auszubauen, um eine gleichberechtigte Teilhabe älterer schwuler Männer und queerer Menschen zu gewährleisten.

6.2 Soziale Teilhabe

Soziale Teilhabe ist für das Wohlbefinden älterer Menschen von entscheidender Bedeutung. Ausgrenzung und Vereinsamung haben negative Auswirkungen auf die Gesundheit und sind mit einem erhöhten Risiko für Depressionen, Demenz und einer kürzeren Lebenserwartung verbunden. Daher ist die Förderung sozialer Teilhabe ein wichtiger Aspekt der Gesundheitsförderung.

Bestandteile sozialer Teilhabe sind die aktive Beteiligung am gesellschaftlichen Leben, die demokratische Mitbestimmung sowie die Entfaltung individueller Potenziale. Nach dem Stufenmodell der Partizipation von Block et al. (2007) sollten ältere Menschen bestrebt sein, sich aktiv in ihr soziales Umfeld einzubringen und möglichst hohe Stufen der Partizipation zu erreichen.

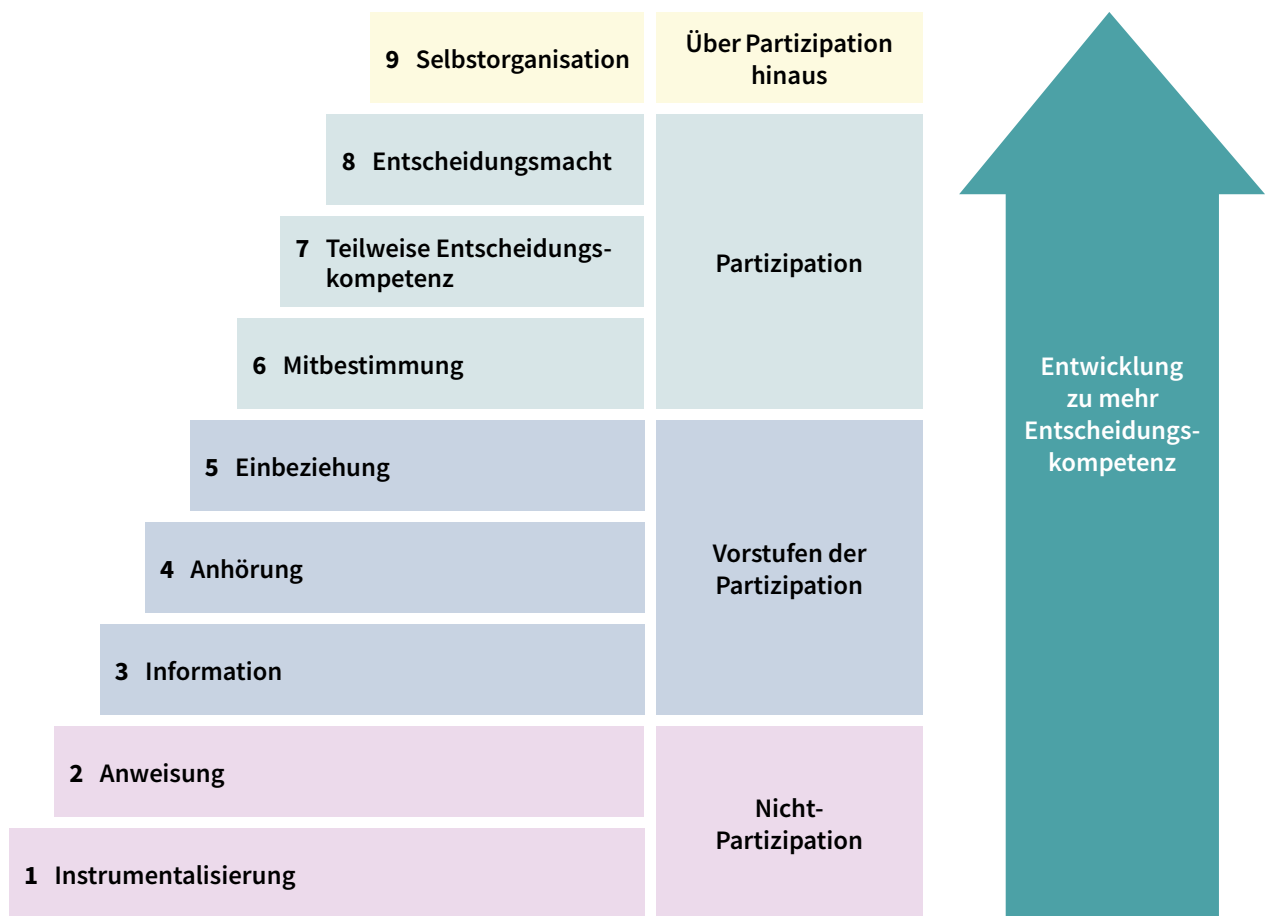


Abb. 6: Stufenmodell von Wright, Block & von Unger (2007).

Von großer Bedeutung sind sowohl die gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen, die Bildungsangebote und die jeweilige Partizipationskultur in Beratungsstellen und Teilhabeangeboten als auch die individuellen Voraussetzungen der Beteiligten. Letztere umfassen das Interesse, die persönliche Betroffenheit, sozioökonomische Faktoren, Kenntnisse

über Strukturen, den individuellen Lebensentwurf sowie mentale, physische und psychische Bedingungen.

6.3 Ergebnisse aus Workshop B: Teilhabe älterer schwuler Männer – Selbstorganisation, Bedarfe und Herausforderungen

Teilhabe älterer schwuler Männer

Individuelle Ebene



Abb. 7: Ergebnis des Workshops Teilhabe: Förderliche und abträgliche individuelle Faktoren der Teilhabe älterer schwuler Männer (Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren e.V., 2024) (eigene Darstellung).

Teilhabe älterer schwuler Männer

Strukturelle Ebene

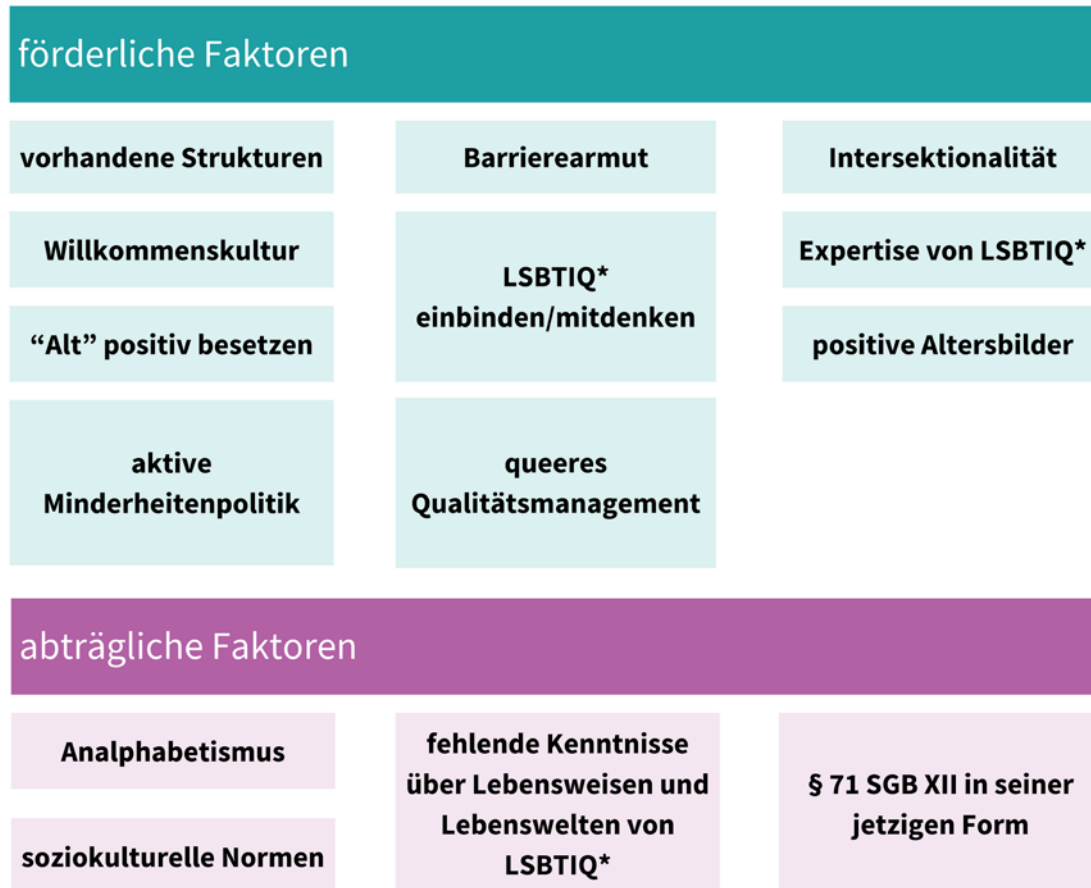


Abb. 8: Ergebnis des Workshops Teilhabe: Förderliche und abträgliche strukturelle Faktoren der Teilhabe älterer schwuler Männer (Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren e.V., 2024) (eigene Darstellung).

Best-Practice-Beispiele für Teilhabeangebote für ältere schwule Männer in Deutschland

Im Rahmen des Workshops wurden folgende vielversprechende Beispiele für Teilhabeangebote für ältere schwule Männer in Deutschland identifiziert:

Café unterm Regenbogen, Düsseldorf

Aus einer Veranstaltung für ältere schwule Männer in Düsseldorf entstand das "Café unterm Regenbogen". Dieses offene Treffen bietet älteren schwulen Männern die Möglichkeit, sich regelmäßig zu treffen, auszutauschen und soziale Kontakte zu knüpfen.

Landesfachstelle "Älterwerden unterm Regenbogen", Hamburg

Die Landesfachstelle "Älterwerden unterm Regenbogen" in Hamburg organisiert verschiedene Treffen und Veranstaltungen für ältere LSBTIQ*, darunter auch spezielle Angebote für schwule Männer. Die Treffen finden in gemütlicher Atmosphäre statt und bieten einen geschützten Raum für Austausch und Begegnung. Die Landesfachstelle setzt sich zudem dafür ein, dass die Belange älterer LSBTIQ* in politischen Gremien berücksichtigt werden.

Golden Gays, Köln

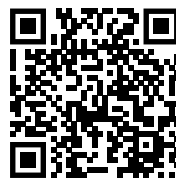
Die Golden Gays Köln bieten in Zusammenarbeit mit dem Verein rubicon e.V. verschiedene Angebote für ältere schwule Männer an, darunter digitale Selbsthilfegruppen und gemeinsame Veranstaltungen. Die Angebote richten sich sowohl an ältere deutsche als auch an ältere migran-tische schwule Männer.

Kaffeeklatsch im schwulen Kiez, Berlin

In Berlin hat sich ein fester Kreis von älteren schwulen Männern gebildet, die regelmäßig einen Kaffeeklatsch organisieren. Neben den Treffen werden auch gemeinsame Ausflüge und thematische Veranstaltungen angeboten.

Mann-O-Meter, Berlin

Mann-o-Meter e.V. in Berlin bietet ein vielfältiges Angebot an Freizeitaktivitäten und Möglichkeiten zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Von kulturellen Veranstaltungen wie Museumsbesuchen und Spaziergängen über gesellige Treffen bei Kaffee und Kuchen bis hin zu speziellen Gruppen für verschiedene Interessen – das Programm richtet sich gezielt an ältere schwule und bisexuelle Männer. So können sie soziale Kontakte knüpfen, gemeinsame Interessen pflegen und sich aktiv am gesellschaftlichen Leben beteiligen.



*Weitere bundesweite
Teilhabeangebote*

6.4 Forderungen der Workshop- teilnehmer*innen

Die Teilnehmer*innen des Workshops haben folgende Forderungen formuliert:

- ▶ **Gesetzliche Rahmenbedingungen:** Es wird ein bundesweites Gesetz gefordert, das die Teilhabe älterer Menschen, insbesondere älterer LSBTIQ*, fördert und sicherstellt.
- ▶ **Vernetzung und Austausch:** Die Vernetzung von Gruppen älterer schwuler Männer und queerer Menschen, beispielsweise mit Senioren*innenbeiräten, soll intensiviert werden.
- ▶ **Fortbildung und Information:** Es wird die Erstellung und Verbreitung von fachspezifischen Handreichungen zum Thema Älterwerden von schwulen Männern und queeren Menschen gefordert.
- ▶ **Monitoring und Evaluation:** Die Umsetzung des Aktionsplans der Bundesregierung "Queer leben!" soll kontinuierlich kritisch begleitet und evaluiert werden.
- ▶ **Finanzielle Sicherung:** Die finanzielle Absicherung der Altersarbeit für LSBTIQ* auf Landes- und kommunaler Ebene muss dauerhaft gewährleistet sein.
- ▶ **Mitwirkung bei Gesetzesänderungen:** Die Möglichkeit zur Mitwirkung bei Veränderungen und Ergänzungen von § 71 SGB XII wird eingefordert, um die spezifischen Bedürfnisse älterer LSBTIQ* besser berücksichtigen zu können.

7. Mehr als Alt!? – Diversity Bingo – so vielfältig sind wir!



Mathilde Huillard,
Mitarbeiterin BISS e.V.

Foto: Claudio Baritz

Die individuellen sozialen Merkmale einer Person beeinflussen maßgeblich das Risiko, im Alter von Armut betroffen zu sein, sowie die Möglichkeiten zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Um die Vielfalt unter älteren schwulen Männern und den Teilnehmenden der BISS-Jahrestagung 2024 sichtbar zu machen und zu reflektieren, wurde ein sogenanntes "Diversity-Bingo" durchgeführt. Anhand der Ergebnisse dieses Spiels konnten die Teilnehmer*innen ein grobes soziales Bild ihrer Gruppe erstellen und gemeinsam diskutieren. Ziel war es, spielerisch die eigene Reflexion über Privilegien und Diskriminierung anzuregen. Die Fragen im Bingo richteten sich auf verschiedene Diversitätskategorien wie soziale Klasse, kulturelle und religiöse Zugehörigkeit, Alter, körperliche Fähigkeiten, Migrationsgeschichte, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Wohnort, Beruf und Bildung.

7.1 Aufbau, Ablauf und Regeln

Das Diversity-Bingo ist ein interaktives Format zur Sensibilisierung für gesellschaftliche Vielfalt. Es umfasst insgesamt 28 Fragen, die neun verschiedene Diversitätskategorien abdecken, die sowohl Hinweise auf privilegierte soziale Positionen als auch auf Diskriminierungserfahrungen geben sollen. Die Fragen wurden so konzipiert, dass sie Intersektionalitätsaspekte berücksichtigten, d.h. dass eine Antwort oft Rückschlüsse auf mehrere Diversitätsdimensionen zuließ.

Diese Fragen werden in Form von in Aussagen in Ich-Form auf sechs unterschiedliche Bingo-Karten verteilt, wobei jede Karte mindestens eine Frage zu jeder Kategorie enthielt. Die Karten wurden gemischt und zufällig an die Teilnehmenden verteilt.

Diversity-Bingo

Diversity verstehen: Intersektionalität, Diskriminierung und Privileg

Diskriminierung:

systemische und willkürliche Benachteiligung, ungerechtfertigte negative Behandlung im Zusammenhang mit sozialen Merkmalen

Privileg:

systemischer Vorteil, Abwesenheit von Hürden

INTERSEKTIONALITÄT

Verschränkung und Wechselwirkung von verschiedenen Diskriminierungsformen oder Privilegien

Die soziale Position eines Menschen in der Gesellschaft ist das Ergebnis der Verschränkung seiner sozialen Merkmale oder Identitäten.

Zum Beispiel: Cisgeschlechtliche homosexuelle Männer besitzen ein Privileg durch ihre cismännliche Identität aber werden für ihre Homosexualität als "untergeordnete" Männer Diskriminierung erfahren.

Was macht Diversität mit unserer Arbeit aus?

Welche Diversitätsmerkmale haben einen Einfluss auf die Teilhabe und auf die Armut?

Abb. 9: Definition und Gegenüberstellung der Begrifflichkeiten Intersektionalität, Privileg und Diskriminierung im Rahmen des Diversity-Bingos (Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren e.V., 2024) (eigene Darstellung).



Vorlage:
BISS-Diversity-Bingo

Spielablauf

1. **Auswahl der Aussagen:** Aus einem Pool von Aussagen werden zufällig einzelne ausgewählt und von einer Moderator*in vorgelesen.
2. **Markieren:** Die Teilnehmenden markieren auf ihrer individuellen Bingo-Karte alle Aussagen, die auf sie zutreffen.
3. **Gewinn:** Die erste Person, die eine komplette Reihe oder Spalte auf ihrer Karte markiert hat, gewinnt.

Auswertung

Im Anschluss an das Spiel können die ausgefüllten Bingo-Karten gesammelt und ausgewertet werden. Ziel der Auswertung ist es, einen ersten Überblick über die Diversität innerhalb der Gruppe zu gewinnen. Die Ergebnisse erlauben keine statistische Verifizierung, sondern bieten vielmehr eine qualitative Einschätzung für weitere Diskussionen. So wurde vorgegangen:

1. **Kategorienbezogene Auswertung:** Für jede Diversitätskategorie wurden Aussagen zu möglichen Privilegien und Diskriminierungserfahrungen getroffen. Es ist wichtig zu betonen, dass das Vorhandensein von Privilegien nicht das Erleben von Diskriminierung ausschließt und umgekehrt.
2. **Quantitative Erfassung:** Die Anzahl der Teilnehmenden, die eine bestimmte Aussage als zutreffend markiert haben, wurde pro Kategorie gezählt.

7.2 Bingo-Ergebnisse

Barrierefreiheit und Gesundheit

Die Fragen zur Barrierefreiheit zeigten, dass die Mehrheit der Teilnehmenden bisher keine größeren Schwierigkeiten aufgrund fehlender Barrierefreiheit erlebt hat. Dies deutet auf einen insgesamt guten Gesundheitszustand hin, der wiederum mit einem jüngeren Alter und einer höheren sozialen Schicht zusammenhängen könnte.

Geschlechtliche Identität und Männlichkeiten

Ein weiteres Beispiel für die Komplexität von Identitäten und die damit verbundene Intersektionalität ist das Thema Geschlecht. Die Mehrheit der Teilnehmenden identifiziert sich als cisgeschlechtlich und männlich. Diese cis-männliche Identität ist gesellschaftlich oft mit Privilegien verbunden.

Innerhalb der Gruppe der männlich gelesenen Personen zeigt sich jedoch eine Differenzierung: Die Frage, ob homosexuelle Männer als "richtige" Männer gelten, wirft die Frage nach Hierarchiestufen von Männlichkeiten auf. Die Soziologin Raewyn Connell (2015) beschreibt eine Hierarchie der Männlichkeiten, in der homosexuelle Männer oft eine untergeordnete Position einnehmen. Diese Zuschreibung kann zu Erfahrungen mit Diskriminierung und Gewalt führen, wie die Ergebnisse des Diversity-Bingos zeigen. Auch ILGA (2024) sowie Kallum und Otto (2017) konstatieren eine zunehmende Gewalt gegen LSBTIQ* und eine damit verbundene Angst vor Homo- und Queerfeindlichkeit in der Öffentlichkeit. Nur eine

Diversity-Bingo

Wer sind wir?

Wie vielfältig sind wir?



Abb. 10: Ergebnisse des Diversity-Bingos auf der BISS-Jahrestagung 2024 (Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren e.V., 2024) (eigene Darstellung).

Minderheit der Teilnehmenden gab an, sich ohne Angst mit ihrer Beziehungsperson in der Öffentlichkeit zeigen zu können.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Teilnehmenden der BISS-Jahrestagung 2024 zwar viele gemeinsame soziale und identitätsbildende Merkmale aufweisen, die sie in eine eher privilegierte Position bringen (z.B. Weißsein, deutsche Staatsbürgerschaft, cisgeschlechtlich, männlich, sozial gut gestellt), gleichzeitig aber auch Diskriminierungserfahrungen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung, ihres Gesundheitszustands oder anderer Faktoren machen.

Ein möglicher entstehender Eindruck, dass sich Privilegien und Diskriminierung bei den Teilnehmenden die Waage halten, ist nicht ganz korrekt. Vielmehr überlagern sich verschiedene Identitätsmerkmale und führen zu komplexen Intersektionalitäten. Während die Teilnehmenden in einigen Bereichen von Privilegien profitieren, sind sie in anderen Bereichen Diskriminierung ausgesetzt. Es ist wichtig, diese Ambivalenz zu betonen und anzuerkennen, dass die Erfahrungen von Individuen vielfältig und nicht auf eine einfache Formel reduzierbar sind.

Zudem verdeutlicht die relativ homogene Zusammensetzung der Teilnehmer*innen verdeutlicht gleichzeitig den Bedarf, die Arbeit von BISS auch auf andere soziale Gruppen auszuweiten. Trans*-Personen, People of Color (BiPoC), Menschen mit Migrationsgeschichte und Geflüchtete sind beispielsweise Gruppen, deren Erfahrungen und Perspektiven in der aktuellen Arbeit noch stärker berücksichtigt werden sollten.

**Heiko Gerlach in der Diskussion
zum Aktionsplan „Queer leben!“**



8. Podiumsdiskussion: Wie viel Aktion steckt im Plan? – Aktionsplan der Bundesregierung „Queer leben!“



(v. l. n. r.) MdB Jürgen Lenders, FDP, Andreas Krings, Vorstand BISS e. V., Peter Struck, Vorstand BISS e. V., Jan Bockemühl, Leitung Geschäftsstelle BISS e. V

8.1 Übersicht zum Aktionsplan „Queer leben!“

Im Sommer 2022 fand eine umfassende Anhörung von Verbänden der LSB-TIQ*-Community zum Entwurf des Aktionsplans „Queer leben!“ statt. Nach eingehender Beratung wurde der Aktionsplan am 18. November 2022 von der Bundesregierung verabschiedet.

Um die Zivilgesellschaft aktiv in die Umsetzung einzubeziehen, wurde Anfang 2023 ein Interessenbekundungsverfahren für Vereine der LSBTIQ*-Community und der Wohlfahrtspflege gestartet. Ziel war die Bildung von handlungsfeldbezogenen Arbeitsgruppen.

Von März 2023 bis Januar 2024 erarbeiteten diese Arbeitsgruppen, in denen Vertreter*innen aus Zivilgesellschaft und verschiedenen Bundesministerien zusammenarbeiteten, insgesamt 14 umfassende Empfehlungspapiere. Diese enthalten konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen und zur Förderung der rechtlichen Gleichstellung queerer Menschen.

Im Juni 2024 wurden die Empfehlungspapiere im Deutschen Bundestag ausführlich diskutiert. Anschließend fand bis September 2024 eine weitere Phase der Beteiligung von Verbänden aus der Zivilgesellschaft statt.

Im Herbst 2024 veröffentlichte die Bundesregierung einen Bericht, der den aktuellen Stand der Umsetzung der in den Empfehlungspapieren festgelegten Maßnahmen detailliert darstellt.



Aktionsplan "Queer leben!"



Beteiligungsprozess und Empfehlungspapiere



Bericht Bundesregierung

8.2 Beteiligungsprozess und Herausforderungen

Im Sommer 2022 beteiligte sich BISS aktiv an der Verbändeanhörung zum Entwurf des Aktionsplans „Queer leben!“ der Bundesregierung. Im Rahmen eines Interessenbekundungsverfahrens wurde BISS in die Arbeitsgruppen „Gesundheit“, „Beratungs- und Communitystrukturen“ sowie „Ältere LSBTIQ* und Altenhilfe“ berufen. Für die Mitarbeit in der Arbeitsgruppe „Erinnerungskultur“ wurde kein Zuschlag erteilt.

Die Mitarbeit in den Arbeitsgruppen wurde von den Vorstandsmitgliedern Peter Struck (Gesundheit) und Andreas Kringe (Bera-

tungs- und Communitystrukturen) sowie der Leitung der Geschäftsstelle Jan Bockemühl (Ältere LSBTIQ* und Altenhilfe).

Ein zentraler Kritikpunkt betraf die fehlende Berücksichtigung des Handlungsfelds „Pflege“ im ursprünglichen Regierungsentwurf. Trotz intensiver Bemühungen der Zivilgesellschaft, dieses Thema in den Fokus zu rücken, wurde es zunächst nicht aufgenommen. Erst durch beharrliche Arbeit gelang es, das Thema Pflege in das entsprechende Empfehlungspapier aufzunehmen.

Ähnliche Herausforderungen ergaben sich im Bereich der Gesundheitsversorgung älterer LSBTIQ*. Es bedurfte erheblicher Anstrengungen, um eine entsprechende Unterarbeitsgruppe zu etablieren. Die Erarbeiteten Maßnahmen wurden in das Empfehlungspapier der Arbeitsgruppe aufgenommen.

Der Beteiligungsprozess hat die ehrenamtlichen und hauptamtlichen Strukturen von BISS stark beansprucht.

Positiv hervorzuheben ist jedoch die konstruktive Zusammenarbeit mit den verschiedenen Bundesministerien und Landesministerien. Die fachliche Expertise zu und das Verständnis für die Lebensrealitäten von LSBTIQ* der beteiligten Behörden wurde deutlich verbessert.

Die erarbeiteten 14 Empfehlungspapiere bieten einen umfassenden Maßnahmenkatalog zur Verbesserung der Lebensbedingungen und der rechtlichen Gleichstellung von LSBTIQ*. Dieser Katalog kann als

Grundlage für politische Entscheidungen auf kommunaler, Landes- und Bundesebene dienen.

8.3 Umsetzung der Maßnahmen

MdB Jürgen Lenders, Queerpolitischer Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion, ordnete die Ergebnisse des Aktionsplans „Queer leben!“ in einen politischen Kontext ein. Er betonte, dass Homo- und Transfeindlichkeit aktiv bekämpft werden müsse und die Arbeit aller Beteiligten am Aktionsplan von großer Bedeutung sei. Gleichzeitig wies er darauf hin, dass die hohen Erwartungen, die an den Aktionsplan geknüpft wurden, bisher nicht vollständig erfüllt seien.

Lenders kritisierte die zunehmende Tendenz in der Politik, die Bedeutung von queerpolitischen Themen zu unterschätzen. Die Annahme, mit der Einführung der „Ehe für Alle“ seien alle notwendigen Schritte zur Gleichstellung getan, sei falsch. Vielmehr seien in jüngster Zeit Rückschritte zu verzeichnen. Der Aktionsplan „Queer leben!“ sei daher umso wichtiger und zeige, dass Fortschritt oft von der Zivilgesellschaft angestoßen werde.

Lenders hob hervor, dass die Politiker*innen den fertigen Bericht zum Aktionsplan erst nach Abschluss der Beratungen erhalten hätten, ohne dass zunächst eine genaue Kostenaufstellung vorlag. Dies sei darauf zurückzuführen, dass die Umsetzung einzelner Maßnahmen auch in den

Zuständigkeitsbereich der Bundesländer fallen könne, beispielsweise bei der Schaffung von Wohnraum für queere Menschen. Der Bund könne jedoch in Ausnahmefällen finanzielle Unterstützung leisten.

Die im Aktionsplan geforderte Ergänzung von Artikel 3 des Grundgesetzes um das Diskriminierungsmerkmal der sexuellen Orientierung werde zum aktuellen Zeitpunkt durch das Bundesministerium der Justiz vorbereitet. Aufgrund der notwendigen Zweidrittel-Mehrheit für Grundgesetzänderungen im Bundestag, sei die Umsetzung jedoch unwahrscheinlich.

Die Reform des Abstammungsrechts sowie die Verrechtlichung der sogenannten Verantwortungsgemeinschaft stehen noch aus, sollen jedoch in dieser Legislaturperiode umgesetzt werden. Diese Maßnahmen sind notwendig, um moderne Lebensentwürfe rechtlich abzusichern.

BISS hält fest:

- ▶ Es bedarf einer kontinuierlichen Kontrolle der politischen Umsetzung, bei der sich schwule Männer aktiv einbringen.
- ▶ BISS hat sich zur Aufgabe gemacht, den Umsetzungsprozess des Aktionsplans genau zu beobachten und kritisch zu begleiten.
- ▶ Die Bereitstellung finanzieller Mittel für die erfolgreiche Umsetzung des Aktionsplans ist essentiell.

8.4 Finanzierung

Angesichts der Diskussionen um staatliche Einsparungen im sozialen Bereich, appelliert Jürgen Lenders an die Teilnehmer*innen, sich weiterhin aktiv für den Erhalt und die Fortsetzung der wichtigen zivilgesellschaftlichen Arbeit von Vereinen der LSBTIQ*-Community einzusetzen. Deutschland ist ein wohlhabendes Land und sollte ausreichend Mittel für die Unterstützung von Aidshilfen und anderen Vereinen zur Förderung queerer Lebensrealitäten bereitstellen. Dies sei auch aus Gründen der Demokratie geboten.

Angesprochen drauf, ob die aus der Individualentschädigung von Opfern des § 175 StGB und § 151 StGB-DDR noch übrigen 24 Millionen Euro für eine Kollektiventschädigung von älteren LSBTI* genutzt werden könnte, ergibt sich folgendes Bild:

Die verbleibenden 24 Millionen Euro wurden auf Beschluss des Bundestages an die Bundesstiftung Magnus-Hirschfeld übertragen. Diese Entscheidung stieß in der Betroffenenengemeinschaft auf Verwunderung und Kritik, da viele die Mittel lieber für die Förderung der Altersverbände von LSBTI* und den Zielgruppen zugutekommenden Maßnahmen eingesetzt gesehen hätten.

9. So geht's weiter! – Zukunft mit BISS



Gruppenfoto der Teilnehmer*innen

Foto: Claudio Baritz

Die Mitgliedsorganisationen sind nun gefordert, die Erkenntnisse der Fachtagung in die Praxis zu übertragen. Neben den bereits vorhandenen Handreichungen und Thesenpapieren wird BISS weitere Materialien entwickeln. Wir werden die Zusammenarbeit mit den Mitgliedsorganisationen intensivieren und neue Mitglieder gewinnen, um unsere politische Arbeit zu stärken. Denn letztlich übersetzen wir die praktische Arbeit vor Ort in politische Forderungen für Teilhabe und Gleichstellung.

Kritisch sehen wir, dass Gelder für die Einzelentschädigung der Opfer des § 175 nicht vollständig abgerufen wurden und stattdessen in die Magnus Hirschfeld Stiftung flossen. Diese Mittel hätten direkt zur Unterstützung von Teilhabeprojekten vor Ort eingesetzt werden können. Die Auswirkungen des § 175 sind bis heute spürbar, etwa in Form gesellschaftlicher Ressentiments und finanzieller Nachteile für ältere schwule

Männer. Umso wichtiger ist es, Gemeinschaft und Teilhabe im Alter zu fördern, auch finanziell. Eine Kollektiventschädigung wäre eine denkbare Alternative gewesen.

Wir betonen jedoch, dass diese Kritik nicht die Arbeit der Magnus Hirschfeld Stiftung in Frage stellt. Ihre Arbeit ist wichtig und wertvoll.

Ältere schwule Männer sind ein unverzichtbarer Teil unserer Gesellschaft. Soziale Absicherung, Schutz vor Altersarmut und Teilhabe sind zentrale Forderungen, die wir auch zukünftig erheben werden. Leider werden ältere schwule Männer im Alltag häufig übersehen, ähnlich wie andere marginalisierte Gruppen. Wir sollten daher aktiv daran arbeiten, diese Situation zu ändern. Ein LSBTIQ*-Wohlfahrtsverband würde identitätssensible Unterstützung leisten und unsere Anliegen direkt vor Ort vertreten.

10 . Quellen und weiterführende Literatur

BAGSO e.V. (2023). *Altenarbeit in Kommunen – Eine Handreichung zur Umsetzung von § 71 SGB XII*. (S. 56). Bonn: BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e.V. Zugriff am 5.12.2024. Verfügbar unter: <https://www.bagso.de/publikationen/themenheft/altenarbeit-in-kommunen/>

BISS e.V. (2019). *Politische Partizipation älterer schwuler Männer in Altenhilfe und Seniorenpolitik*. Nr. 005. (S. 55). Köln: BISS e. V.

BISS e.V. (n. d.). *Schwule und Alter(n) Vor-Ort-Arbeit stärken Gruppen gründen und entwickeln*. Nr. 002. (S. 54). Köln.

Connell, R. (2015). *Der gemachte Mann: Konstruktion und Krise von Männlichkeiten* (SpringerLink: Bücher) (4. durchgesehene und erweiterte Aufl. 2015.). Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-19973-3>

Deutsche Rentenversicherung (Hrsg.). (2024a). *Die richtige Altersrente für Sie*. (S. 28). Berlin: Deutsche Rentenversicherung. Zugriff am 16.12.2024. Verfügbar unter: https://www.deutsche-rentenversicherung.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/national/die_richtige_altersrente_fuer_sie.html

Deutsche Rentenversicherung (Hrsg.). (2024b). *Grundrente: Zuschlag zur Rente*. (S. 28). Berlin: Deutsche Rentenversicherung. Zugriff am 16.12.2024. Verfügbar unter: https://www.deutsche-rentenversicherung.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/national/grundrente_zuschlag_zur_rente.html

Fachstelle Altern unterm Regenbogen. (2024, September). *News unterm Regenbogen*. Zugriff am 17.12.2024. Verfügbar unter: <https://duesseldorf.aidshilfe.de/regenbogennews-september-2024.pdf>

ILGA. (2024). *Annual Review 2024 of the Human Rights situation of Lesbian, Gay, Bisexual, Trans and Intersex people in Europe and Central Asia*. (S. 166). Brüssels.

Kallum, D. & Otto, M. (2017). *Diskriminierungserfahrungen in Deutschland anhand der sexuellen Identität. Ergebnisse einer quantitativen Betroffenenbefragung und qualitativer Interviews*. (S. 136). Antidiskriminierungsstelle des Bundes.

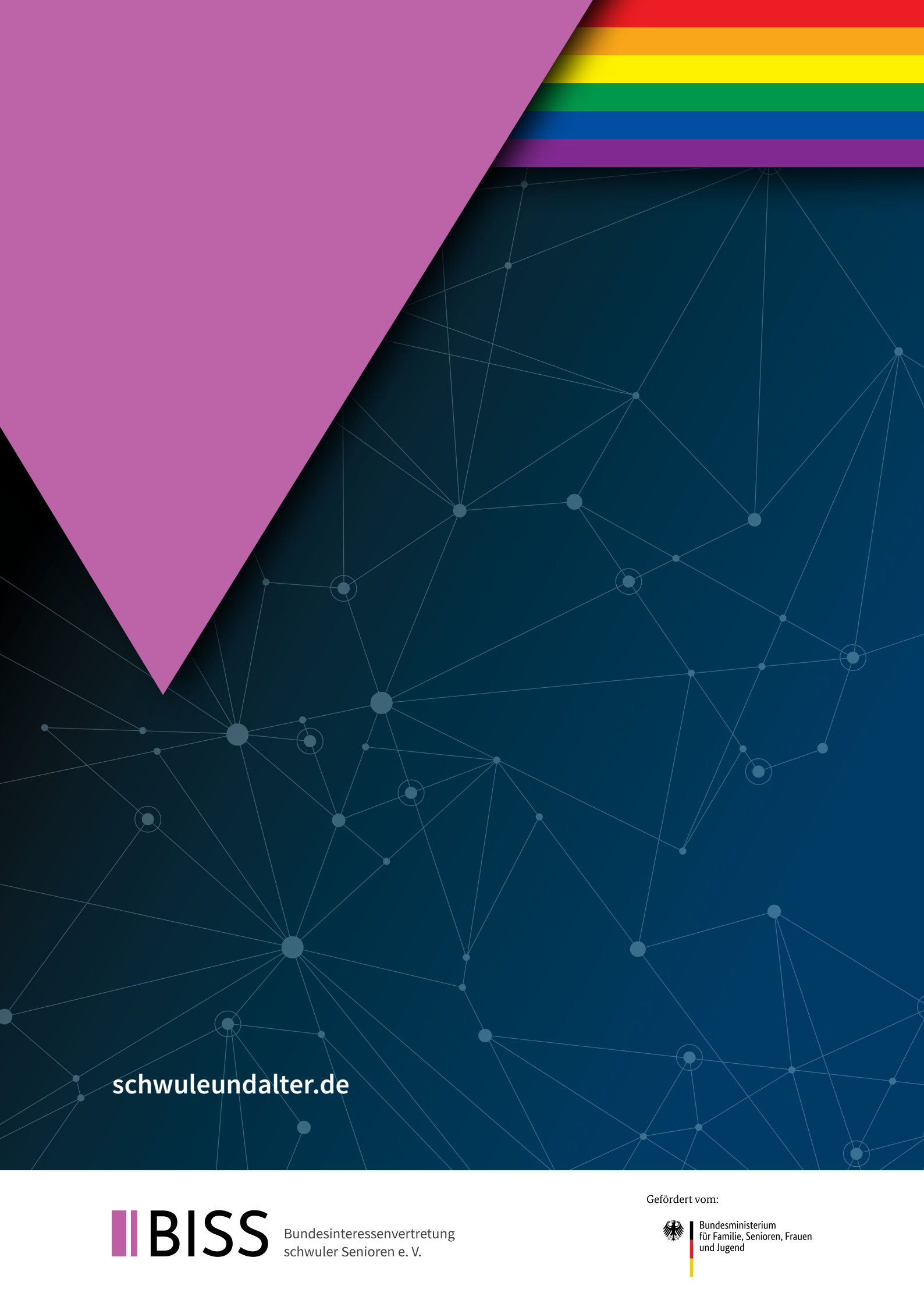
Mann-o-Meter e.V. (n. d.). Freizeitangebote für homo- und bisexuelle Männer ab 50. Mann-o-Meter e.V. Zugriff am 17.12.2024. Verfügbar unter: <https://www.mann-o-meter.de/angebote/freizeitangebote-fuer-homo-und-bisexuelle-maenner-ab-50>

Soziale Teilhabe. (n. d.). . Zugriff am 5.12.2024. Verfügbar unter: <https://im-alter-inform.de/gesundheitsfoerderung/handlungsfelder/soziale-teilhabe/>

Wright, M., Block, M. & von Unger, H. (2007). Stufen der Partizipation in der Gesundheitsförderung. *Dokumentation 13. bundesweiter Kongress Armut und Gesundheit* (S. 5). Gehalten auf der 13. bundesweiter Kongress Armut und Gesundheit, Berlin. Zugriff am 5.12.2024. Verfügbar unter: https://www.armut-und-gesundheit.de/uploads/tx_gbbkongressarchiv/Wright__M..pd

11. Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Aufgaben der Altenhilfe (Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren e.V., 2024) (eigene Darstellung).....	19
Abb. 2: Ergebnis des Workshops Altersarmut: Maßnahmen zur Fokussierung von Lebenslagen und Lebensläufen von Altersarmut betroffener älterer schwuler Männer (Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren, 2024) (eigene Darstellung).....	20
Abb. 3: Ergebnis des Workshops Altersarmut: Maßnahmen um Solidarität mit von Altersarmut betroffenen älteren schwulen Männer üben (Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren, 2024) (eigene Darstellung).....	21
Abb. 4: Ergebnis des Workshops Altersarmut: Maßnahmen, um Altersarmut von älteren schwulen Männern sichtbar zu machen (Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren, 2024) (eigene Darstellung).....	22
Abb. 5: Ergebnis des Workshops Altersarmut: Finanzielle und präventive Maßnahmen zur Vorbeugung von Altersarmut bei älteren schwulen Männern (Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren, 2024) (eigene Darstellung).....	23
Abb. 6: Stufenmodell von Wright, Block & von Unger (2007).....	29
Abb. 7: Ergebnis des Workshops Teilhabe: Förderliche und abträgliche individuelle Faktoren der Teilhabe älterer schwuler Männer (Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren e.V., 2024) (eigene Darstellung).....	30
Abb. 8: Ergebnis des Workshops Teilhabe: Förderliche und abträgliche strukturelle Faktoren der Teilhabe älterer schwuler Männer (Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren e.V., 2024) (eigene Darstellung).....	31
Abb. 9: Definition und Gegenüberstellung der Begrifflichkeiten Intersektionalität, Privileg und Diskriminierung im Rahmen des Diversity-Bingos (Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren e.V., 2024) (eigene Darstellung).....	35
Abb. 10: Ergebnisse des Diversity-Bingos auf der BISS-Jahrestagung 2024 (Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren e.V., 2024) (eigene Darstellung).....	37



schwuleundalter.de

 **BISS** Bundesinteressenvertretung
schwuler Senioren e. V.

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend